

## Surrogatschwindel.

Der Mangel oder die Verteuerung echter Ware erzeugt einen Ueberfluß an Surrogaten. Das ist immer so gewesen, und zur Kriegszeit, wo so viele Gegenstände des gewohnten Bedarfes knapp geworden oder maßlos verteuert sind, blüht die Surrogaten-Industrie noch viel üppiger als jemals. Der Markt ist von den Erzeugnissen dieser Industrie überschwemmt, und sie finden reichen Absatz, weil eben die große Masse der Käufer genötigt ist, sich mit verhältnismäßig billigen Ersatzmitteln an Stelle der unerschwinglichen echten Ware zu befreundeten. Eisenerzsaß, Kaffeecerzsaß, Eierersaß, Honigerzsaß — was rar und teuer ist, dafür werden uns Surrogate angeboten. Die Billigkeit ist freilich oft nur eine scheinbare. Das Ersatzmittel ist natürlich stets wohlfeiler als das, was es ersetzen soll, ob es aber auch an sich preiswert ist, wer vermag das zu beurteilen? Der Käufer ist in den seltensten Fällen in der Lage, die Preisbestimmung nachzuprüfen, weil ihm die Fachkenntnisse fehlen und weil er weder die Zusammenfassung der Ware noch ihre Erzeugungskosten kennt. Unter dem Anschein der Billigkeit wird er also tausendmal übervorteilt. Er kauft Nahrungs- und Genußmittelsurrogate, deren Nährwert oft ein so geringfügiger ist, daß der dafür bezahlte mäßige Preis noch immer viel zu hoch ist. Bei der gegenwärtigen Teuerung und bei der Verbrauchs- und Ernährungsökonomie, die uns die Kriegsverhältnisse auferlegen, ist die

Schädigung des Publikums durch den Ersatzmittelschwindel eine wirtschaftliche Gefahr von ernstester Bedeutung.

Aus eigener Kraft kann sich das Publikum gegen diese Gefahr nicht schützen. Jeder Kaufmannsladen ist jetzt voll neuer Artikel, die man vor dem Kriege nicht gekannt hat, und denen gegenüber die reichste Hausfrauenerfahrung arm ist. Die guten alten Firmen- und Warenbezeichnungen verschwinden, weil die guten, alten Rohstoffe und Materialien nicht mehr zu haben sind, und neue Erzeuger und neue Erzeugnisse drängen sich hervor, über deren Vertrauenswürdigkeit niemand Auskunft weiß. Dabei bleibt keine Wahl: man muß nach dem Unbekannten greifen, weil das Bekannte eben mangelt, und man muß vielfach Surrogate nehmen, weil der häusliche Budgetzwang unübersteigbare Preisstrahlen setzt. Welche Mittel gibt es nun, um die Konsumenten vor den größten Uebervorteilungen, sei es durch unbrauchbare Ware, sei es durch unangemessenen Preis, zu schützen? Die allgemeinen strafgesetzlichen Bestimmungen gegen Betrug und Fälschungen versagen hier zumeist. Denn Erzeuger und Händler können an den ihnen wohlbekannten Strafvorschriften vorbeirutschen und das Publikum dabei noch immer ausgiebig schröpfen. Ueberdies werden erfahrungsgemäß, selbst wo es sich um die dreistesten Täuschungen handelt, nur in der verschwindenden Minderzahl der Fälle Anzeigen erstattet, die zu be-

hördlichem Einschreiten führen. Es gibt aber ein viel besseres Mittel, das allgemein wirkenden, sicheren Schutz gewährt; dieses Mittel besteht einfach darin, das kaufende Publikum über die Zusammenfassung, Brauchbarkeit und Preiswürdigkeit der auf den Markt gebrachten gangbaren Artikel ausreichend zu informieren. In den großen Städten Deutschlands geschieht das durch städtische Preisprüfungsstellen, die aus eigener Initiative, ohne erst private Beschwerden oder behördliche Aufträge abzuwarten, jeden neuen Artikel vornehmen, sachmännlich untersuchen lassen und, wenn ein Schwindel vorliegt, einfach durch die Zeitungen eine warnende Notiz veröffentlichen. Jedermann bekommt es dann schwarz auf weiß, daß in dem betreffenden Surrogat diese und jene Bestandteile enthalten sind, und daß der geforderte Preis um soandsoviel Prozent

zu hoch ist. Damit ist die Sache erledigt. In Oesterreich, wo das Publikum weniger mißtrauisch und kritisch ist als in Deutschland, wären derlei kontrollierende Amtsstellen doppelt notwendig und nützlich. Die Presse würde mit Freuden ihre Pflicht tun und durch regelmäßige Veröffentlichung solcher amtlichen Warnungen das Publikum instand setzen, dem Surrogatschwindel auszuweichen und nur Ware zu kaufen, die einwandfrei ist. Man muß nicht gegen jedes Uebel gleich neue Gesetze schaffen und die Justiz alarmieren. Mit ein wenig Mühseligkeit und modernem Verwaltungsgeist kann man sich sehr gut helfen.